

Mittwoch, 04. Januar 2023, Rotenburger Kreiszeitung/Visselhöveder Nachrichten / Scheessel

Menschlichkeit im Auge des Krieges

Künstler Falah Kity Kaboo stellt seine Fluchtgeschichte in Acryl und Öl aus



Im unbewohnten Teil des ehemaligen Internats hat der irakische Flüchtling Falah Kity Kaboo ein Interims-Atelier eingerichtet. Foto: Heyne

Scheeßel – Ein grauer Wintermorgen auf dem Gelände des Flüchtlingscamps in Scheeßel. Falah Kity Kaboo schließt die Tür zu einem der unbewohnten ehemaligen Internatsblöcke auf. Zerborstene Fensterscheiben, drinnen Feuchtigkeit, an den Treppengeländern Spinnweben, fast ein Lost Place. Die nächste Tür eröffnet eine neue Welt: überall Bilder, einige in leuchtenden Farben, andere in gedeckten, die meisten mit Menschen – traurige, nachdenkliche, schöne; Kinder hinter Gitterfenstern, anmutige Frauen in weißen Gewändern. Es ist die Welt seines Volkes, der Jesiden.

Der Flüchtling aus dem Nordirak hat in Öl und Acryl eine Welt festgehalten, die es so für ihn nicht mehr gibt. Mit Pinsel und Farbe will er auf das Schicksal seines Volkes aufmerksam machen, den Genozid, aber auch deren Würde festhalten, die Schönheit und die Unschuld der Kinder, wie er ein Bild seiner Neffen genannt hat. Seit einem Jahr lebt der Autodidakt im Camp, jetzt bereitet er eine Ausstellung mit rund 30 seiner Bilder in der Sparkasse Scheeßel vor, die am Donnerstag beginnt.

Es ist nicht die erste; bereits wenige Monate nach seiner Ankunft stellte er einige seiner Werke in der Eichenschule aus. Nur ein knappes Dutzend hatte er bei seiner Flucht gerollt mitnehmen können, der große Koffer steht wie ein Mahnmal in der Ecke. Inzwischen sind auch die restlichen vier Dutzend, die überwiegend während seines einjährigen Aufenthalts in einem irakischen Flüchtlingscamp im Zelt entstanden, nach 40 Tagen Transport heil angekommen – endlich

Das Deutsch des 39-jährigen ehemaligen Englischlehrers ist in nur einem Jahr verdammt gut geworden. Seine B1-Prüfung hat er längst in der Tasche, „aber ich muss weiterlernen, noch besser werden“. Immer sein Bestes geben, das zieht sich wie eine Art Mantra durch sein Leben. Auch sein künstlerisches Talent möchte er vor allem einsetzen, „um etwas Nützliches zu tun“, nämlich auf die Situation seines Volkes aufmerksam zu machen. Sein Deutsch verbessert er bei Spaziergängen: Manchmal spricht er andere an, manche gehen andere ein Stück des Weges mit und unterhalten sich mit ihm. In solchen Momenten weicht die Schwermut, die Gesichtszüge hellen sich auf.

Positive Energie weiterzugeben – auch das ist einer seiner Grundsätze. Ansonsten hat Kaboo auch gern mal seine Ruhe – etwas, was in der Flüchtlingsunterkunft mit Unterbringung im Zweibettzimmer fehlt. „Ein Stück Privatsphäre“, danach sehnt sich der Künstler genauso wie nach Arbeit, die ihm im besten Fall eine eigene Wohnung oder ein Zimmer zur Miete ermöglichen würde. Auch darum kämpft er, wie mit den vielen Formularen und dem Behördendeutsch. Für Kreativität bleibt wenig Raum: Seit einigen Wochen hat er nicht mehr in seinem provisorischen Atelier gemalt. Nicht nur wegen der Kälte, oft fehlen auch die Energie und die Inspiration.

Eines seiner hier entstandenen Werke zeigt eine Frau mittleren Alters: die Zeitungsausträgerin. Sie hat ihm einige Male Kuchen mitgebracht – das Porträt wird ein Dankeschön. Andere jüngere Bilder kommen abstrakter daher als in seinem sonst fast fotorealistischen Stil – der Einfluss seiner Besuche der Kunsthallen in Hamburg und Bremen? Auf jeden Fall Zeugnis einer neuen Lebenswelt. Die im Bild verarbeiteten Farben des Herbstlaubs: „Das gibt es in meiner Heimat so nicht.“ Kleinere Werke in Acryl entstehen schon mal in seiner Zimmerhälfte, in Öl malt er nur hier: „Das riecht sonst zu sehr.“

Seine Ausstellung, die ab dem 5. Januar im Foyer der Sparkasse zu sehen ist, wurde von einer deutschen Bekannten vermittelt. Die sprach den Sparkassenvertreter Rainer Bassen an. Der war von dem nachdenklichen Mann und seinen Werken sofort angetan: „Als sich Falah Kaboo in einem Gespräch bei uns vorgestellt hat, lag sofort eine anziehende Spannung in seinen Erzählungen über Herkunft, Heimat, Flucht, Begegnungen und seiner Kunst.“ Für Bassen sind die ausdrucksvollen Bilder Teil der Beschreibung seines Weges hierher nach Scheeßel.

„Die Themen Krieg und Krisen bekommen mit der Ausstellung eine ganz neue Nähe.“ Um den Besuchern auch die Hintergründe der Bilder nahezubringen, verfassten die beiden zusammen kurze Texte zu den einzelnen Bildern. Etwa zu dem des Mannes mit einer Waffe – ein Dolmetscher der amerikanischen Armee, mit dem Kaboo über die sozialen Medien verbunden war. Beim Versuch, ein Mädchen bei einem Terroranschlag von Milizen zu retten, wurde er selbst tödlich verwundet. Auch dieses Bild zollt der Menschlichkeit Tribut. Nicht umsonst hat Alrasan, so Kaboos selbst gewähltes arabisches Pseudonym, das „der Künstler“ bedeutet, seine Ausstellung „Humanity“ genannt. Ins Deutsche übersetzt kann das sowohl Menschlichkeit als auch Menschheit heißen.

Die Ausstellung ist bis zum 9. Februar in der Sparkasse Scheeßel zu sehen; über rege Beteiligung bei der Vernissage am Donnerstag, 5. Januar um 16.30 Uhr würden er und die Gastgeber sich freuen. Auch Kunstlehrer der Schulen sind eingeladen, die Werksschau mit ihren Schülern zu besuchen. Was sich Alrasan im neuen Jahr wünscht, außer vielen Besuchern? Vor allem einen Job, „gern als Dolmetscher“. Eine Tätigkeit, die er schon jetzt ehrenamtlich ausübt. Und eine eigene Wohnung, denn „eigentlich will ich nur in Ruhe leben.“ hey